Bergli, 3. August 1939

Lieber Christoph!

Ich habe deinen Brief mit Dank erhalten und mit Teilnahme an allen seinen Teilen zur Kenntnis genommen. Inzwischen habt ihr ja grosse alpine Taten getan, deren Eindrücke euch gewiss noch lange erhebend begleiten werden. Wie denn überhaupt euer Aufenthalt dort oben - ich irre mich doch nicht? - unter dem Zeichen guten Gelingens zu stehen scheint.

Ueber deine Stellungnahme zu den Zuständen in der Berner Kirche werde ich dich dann gerne noch mündlich hören. Ich bin bis jetzt noch zu keinem abgeklärten Bild von diesen Dingen gekommen. Die Darstellungen die Onkel Peter mir davon zu geben pflegt, sind mir immer etwas zu brausend, um mir so ganz einzuleuchten. Andererseits wird mir, auch wenn ich den klugen Männern in Bern zuhöre, nicht so recht wohl. Ganz unverbindlich gesagt, kannst du wohl recht haben mit deiner Meinung, dass sie dort zu früh in die kirchenpolitische Arena gestiegen sind und nun eine Partei unter andern - eine unmögliche Sache - zu werden im Begriffe stehen, wie es die "Positiven" schon vor ihnen waren. Auch nach meinem Instinkt wäre es am Besten, wenn unsre näheren Freunde zunächst kirchenpolitisch überall sozus. anonym bleiben und erst dann hervorbrechen würden, wenn sie im Besitz einer sichern Mehrheit führend und dann auch verantwortlich handeln können. Aber vielleicht giebt es da noch irgendwelche Geheimnisse speziell des bernischen Wesens, deren Kenntnis das Bild noch einmal verändern könnte.

Den Triumph der guten Sache am Centralfest will ich gerne zur Kenntnis nehmen. Dass es sich gerade um den Sohn meines alten Freundes Frey v/o Senkel handelt, ist mir betrüblich, aber nicht unerwartet. Die Familie war bis vor einigen Jahren in Deutschland und der Vater erzählte mir noch vor etwa 3 Jahren, dass sein Sohn überhaupt nicht Zofinger werden wollte, nachdem er draussen tief aus dem Tauzelbecher der Hitlerjugend getrunken hatte. Das wäre allerdings ein problematischer C.P. geworden. Was meine "pessimistische Sicht" von der Zofingia betrifft, so musst du bedenken, dass sie 1. auf deinen eigenen und schon vorher auf Marci Berichten und 2. auf dem von der Basler Zofingia an ihren "Könzärtli" (von denen ich zwei sah und keines mehr sehen will) gebotenen Selbstdarstellung ~~beruht~~ 3. auf meinen Eindrücken von dem Verhalten der Zofinger bei öffentlichen Anlässen beruht. Wenn du mir ernstlich sagen willst, dass die Substanz doch besser sei als diese mir sichtbare Fassade, so will ich das wohl hören; aber ich wollte wohl, dass dann auch mir einmal etwas von diesem Besseren bemerkbar würde.

Nunmehr zu dem "eigentlichen Anlass" deines Briefes. Was zunächst deine "energische Bitte" (nanu!) um das "ganz unter uns" betrifft, so will ich dazu wohl das Meine tun, doch musst du bedenken, dass ja ich selber erst durch das Vorhandensein eines ganzen kleinen Traditionsstromes auf die Sache aufmerksam wurde, auf dessen weiteren Verlauf ich keinen Einfluss habe. Wollte das Knäblein die Sache ganz geheim haben, dann hätte es selber viel geheimnisvoller als es offenbar geschehen ist, operieren müssen. Und nun ist es so, dass ich voll davon überzeugt bin, dass es sich bei dieser Lebensfrage um eine Sache handelt, in der letztlich ein jeder nur selbst entscheiden kann und dass ich mich darum - wie ich es auch bei Fränzell und Markus getan habe - wohl hüten werde, dir auch nur von ferne so dringend zuzusprechen, wie dies vor 30 Jahren mein eigener Vater in ähnlicher Lage mir gegenüber getan hat. Wiederum solltest du dich aber auf keinen Fall darauf verweisen, dass du "Ermahnungen zur Vorsicht nicht nötig habest!" Doch, doch! In dieser Sache kann man, der eigenen Entscheidung völlig unbeschadet, gar nicht genug solche Ermahnungen hören. Dass du dir "über die Tragweite des Vorfalles im Klaren bist" - dies, lieber Christoph, ist physisch unmöglich, denn um das auch nur approximativ sagen zu können, müsstest du nicht nur hinsichtlich des ungeheuren

KBA 9239.129

Kriegs- und Friedensschauplatzes "Mann und Frau" im Allgemeinen d.h. in andern Fällen sondern auch hinsichtlich deiner eigenen Möglichkeiten und Erwartungen auf diesem Feld über ein Vergleichs- und Erfahrungsmaterial verfügen, das du jetzt unmöglich haben kannst und über dessen Mangel dir auch die gewiss respektable Weisheit deines Bruders Markus höchstens ein Stück weit hinweg helfen kann. Lass mich dich in specie darauf aufmerksam machen, dass es mir nach deinem mündlichen und schriftlichen Bericht verdächtig neheliegend erscheint: du könntest denselben Fehler begehen, den ich vor 30 Jahren zweifellos begangen habe und den dann gerade der weise Markus auch wieder begangen - in seinem Falle Stucki. Er besteht darin, dass man als Mann meint, in dieser Sache sozus. ein Probeverhältnis eingehen zu können, in dessen Rahmen man dann allerhand unternimmt und genießt, um doch tatsächlich immer noch im Stadium des, wie du so schön sagst "gemächlichen Wartens und Prüfens" zu stehen, eine Sache, der die beteiligte junge Dame vielleicht verbal zustimmt, um doch in ihrem Herzen schon ganz, ganz anderswo zu sein, worauf dann, wenn das männliche Warten und Prüfen schliesslich negativ ausfällt der Jammer gross ist. Mir scheint nun in deinem Fall nach deiner eigenen Darstellung gerade auch in deinem Brief die Möglichkeit eines solchen negativen Ausganges nicht ganz gering zu sein und erlaube ich mir, dich zu "ermahnen", du möchtest doch bei jedem weiteren Schritt wohl bedenken, was er auf der andern, der weiblichen Seite bedeuten wird, wenn du dann schliesslich doch den Rückzug antrittst. Das "Ausweichen" nach Paris scheint mir unter diesem Gesichtspunkt ein etwas bedenklicher Vorgang. Denn während du dort bist und dann vielleicht schon auf den Abbau hinlebst, wird sich die Bindung auf der andern, zurückbleibenden Seite bestimmt nur noch verstärken. Schau, dass du für dich selbst vorichtig bist d.h. im Resultat nicht leicht eine offenkundige Dummheit begehen wirst, das traue ich dir bei deinen ganzen Anlagen wohl zu. Ich traue dir aber, schon weil du wohl nicht ganz ohne Schaden mein Sohn bist, nicht mit der gleichen Sicherheit zu, dass du bei deiner Vorsicht auch die Situation der jungen Dame/in Rechnung stellst. Ich kenne sie ja nicht; ich weiss auch nicht, welches ihre Rolle und Funktion in der Beziehung ist; ich möchte aber annehmen, dass sie eines gewissen Schutzes in dieser Hinsicht bedarf. - Die Sache hat ja gewiss noch andere Aspekte. Aber dieser ist es, der sich mir zunächst aufdrängt. Bedenke, wenn du dies vielleicht nicht allzu gerne liest, dass es von Einem gesagt ist, der auf diesem Feld viel gefehlt und auch gelitten hat und der in sich selbst unser gemeinsames "Blut" (ich meine, dass es hier um eine Erbschaft insbes. der "amilie Lotz geht!) etwas besser kennt als es bei dir der Fall sein kann und der dir darum nicht ins Blaue hinein etwas besorgt zusieht. Damit soll es aber für diesmal genug sein. Wir haben hier sehr bewegte und gefüllte Tage. Heute früh hat uns Günther Dehn verlassen, nachdem seit 2 Tagen Wolfs und Gollwitzer bei uns sind. Die theologischen Gespräche haben in diesen Tagen fast nicht aufgehört. Der Staat als theol. Problem und die Kindertaufe und eine kursorische Lektüre der Apokalypse haben uns dauernd in Atem oder ausser Atem gehalten. Heute kommt nun noch Pierre Maury dazu und wird, wer weiss, was für neue Thematika auf die Bahn oder die alten in neue "ewegung bringen. Mit Gollwitzer habe ich einen ganzen Tag an der Landi zugebracht, um ihm die heilsgeschichtliche Bedeutung der Schweiz auch ad oculos zu führen. Im Dogmatikmanuskript bij ich immerhin auch bis über die Hälfte vorgedrungen.

Der Wunsch nach jenen Punkten statt Kommata ist ein altes Anliegen schon von Markus. Doch ist mir die Neuerung nicht überzeugend. Ein Punkt ist nun einmal ein Punkt und soll es in meinen Werken (abgesehen von den posthumen) bleiben.

Grüsse Mama und die Brüder und es sollen alle zufrieden und lieb beieinander wohnen, wie es in diesem Erdental recht und notwendig ist.

Es grüsst dich herzlich dein wohlgewogener

Vater